

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

105 (4.9.1884)

Durlacher Wochenblatt.

N. 105.

Erste Ausgabe des Monats
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 20 Pf.

Donnerstag den 4. September

Einrückungsgebühr der gewöhnlichen vier-
spaltigen Zeile ober deren Raum 1 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
Abends 10 Uhr Vormittags

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 3. Septbr. Die Sedan-Feier, das Nationalfest der Deutschen, liegt nunmehr hinter uns; mit Stolz kann Durlach auf dasselbe zurückblicken. Denn das von dem Gemeinderath veranlaßte Banket in der Eglau'schen Halle, dem sämtliche Vereine, die Gesang-Vereine und die Stadtkapelle mit ihren trefflichen Vorträgen voran, ihre Mitwirkung zugesagt, hatte eine überaus große Beteiligung aufzuweisen, wie eine solche selten hier gefunden wird und verließ in programmatischer Weise, ungetrübt von jedem Mißton. Die dabei ausgebrachten Trinksprüche erhielten stürmischen Beifall. Nur durch die jeweilige Wiederholung dieses Festes wird das Andenken an jene ruhmreichen Kämpfe der deutschen Heere bei den Alten wacherhalten und bei der Jugend zur Nachahmung ins Gedächtniß eingeprägt werden, und daran sollen uns auch in der Folge jene ängstlichen Gemüther, welche gestern Abend durch ihre Abwesenheit gegläntzt haben, nicht hindern können.

* Durlach, 3. Sept. Gestern Abend extrant ein junger Mann aus Karlsruhe beim Baden im Rhein bei Maxau. Trotz des bestehenden Verbotes hatte sich derselbe in den offenen Strom begeben und ehe Hilfe möglich, war er von der Oberfläche verschwunden. Regensburger ist sein Name und 22 Jahre alt.

Deutsches Reich.

* Die verbrecherischen Thaten der Stellmacher und Konferten scheinen epidemisch zu wirken. In Hamburg ist am Freitag in dem Geldwechslergeschäft von Moriz Knauer ein Attentat auf den allein im Geschäft befindlichen Besitzer verübt worden, indem Knauer von einem Individuum einen Schlag mit einem spitzen Instrument in den Nacken erhielt. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Angegriffenen nicht lebensgefährlich; der Attentäter ist verhaftet.

— Der schon erwähnte Hirtenbrief des Bischofs von Regensburg gegen die Freimaurer

(denen auch der Kaiser und der Kronprinz angehören) schließt: „Der Bau der Hölle stellt sich gegenüber dem Baue Gottes. Dort der Thurbau von Babel: hier die Kirche Gottes, auf den Felsen gebaut. Immer wieder beginnt die Hölle jenen Bau gegen Gott: immer wieder steigt Gott hernieder und verwirrt die Bauleute und verjagt sie und zerstört den riesigen Bau der Hölle. Der Bau der Kirche aber, wenn auch viel gestört und geschädigt durch die Hölle und ihre Anhänger, steigt rüstig und stetig, steht fest und unwandelbar, weil Gott ihn gebaut hat und baut, und zwar auf den Felsen: die Pfosten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“

— Bei dem letzten Schützenfeste in Leipzig wurden in einer Woche für 900,000 Mk. Pfänder verpfändet, in Dortmund gelegentlich des letzten Bürger-Schützenfestes für 20,000 Mk. in wenigen Tagen.

— Die ergiebigste Jagd in Rheinbayern ist die Mausjagd. Die Acker und Felder wimmeln von Mäusen, die alle Früchte vertilgen und namentlich die Kartoffeln. Die Gemeinden zahlen für das Stück eingelieferter Mäuse 1 Pfg. und bekommen Hunderttausende eingeliefert. In Rülzheim erndtete ein Ackermann 4 Garben von einem Morgen Lande, alles andere hatten die Mäuse zerfressen.

— Auf der Herreninsel des Chiemees in Oberbayern sind Millionen in's Wasser gefallen. Das Versailles Prachtschloß, das der König dort erbaut hat und das noch lange nicht fertig ist, hat den Beifall des Königs nicht gefunden. Er kam neulich Nachts an, um seinen Namenstag zu feiern, verließ aber die Insel noch in derselben Nacht im Zorn, weil ihm das Schloß im hohen Grade mißfiel. Kein fremdes Auge hat seither das Innere des Riesenschlosses sehen dürfen.

— Mitte September wird der Bronsen'sche Komet die Sonnennähe erreichen und sichtbar werden.

Frankreich.

* Die Operationen des französischen Admirals Courbet gegen den Rayon der chinesischen

Strom- und Küstenforts des Flusses Ming sind von durchschlagendem Erfolge gekrönt worden. Die sämtlichen Forts und Batterien der Chinesen in und um den Kriegshafen Foutchou sind zerstört, desgleichen ist die chinesische Kriegsflotte, soweit sie bei Foutchou versammelt war, vernichtet und erscheint somit der erste Abschnitt des französischen Aktionsprogrammes an der chinesischen Küste erfüllt. Die nächste Aufgabe des Admirals Courbet dürfte darin bestehen, die Inseln Hainan und Formosa zu besetzen, und erscheint deren Lösung in Anbetracht dessen, was die französische Flotte vor Foutchou schon geleistet, nicht allzuschwierig. In Tonkin haben sich die Schwarzflaggen wieder gerührt, sie sind aber von den Truppen des Generals Negrier ohne große Schwierigkeiten in das Gebirge im Norden Tonkins zurückgeworfen worden. Einstweilen macht intendive Sive größere Operationen in Tonkin unmöglich und hat aus diesem Grund auch der Vormarsch auf Langson eine Verzögerung erfahren. Nicht unbedenklich ist die Nachricht, daß chinesische Truppen das Fremdenviertel von Foutchou ausgeplündert haben, seitdem die französischen Kriegsschiffe den Mingfluß wieder verlassen haben; es erscheinen hiernach weitere Exzesse gegen Fremde in den chinesischen Hafenstädten nicht unwahrscheinlich.

Belgien.

* In Belgien läuft neben der parlamentarischen Aktion auch eine außerparlamentarische daher, deren Träger bislang meist nur die Liberalen waren. Nun ist aber auch die andere große Landespartei Belgiens, die ultramontane, auf den Schauplatz der öffentlichen Kundgebungen getreten. Sie hatte schon für diesen Sonntag eine große Kungebung zu Gunsten des klerikalen Kabinetts Malou und des neuen Schulgesetzes in Brüssel geplant, doch war diese Manifestation wenigstens für den genannten Tag wohlweislich verboten worden, da für denselben auch die Liberalen eine neue große Demonstration planten und somit ein ernstster Konflikt zwischen beiden Parteien sehr wahrscheinlich war. Die Liberalen haben nun

Feuilleton.

Geprüfte Herzen.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Wie im Traum hörte Wellbach auf die helle Stimme neben sich und starrte auf das blonde Lockenhaupt, das seinem verblendeten Primanerherzen einst der Inbegriff alles Schönen gewesen. Wie so ganz anders fühlte er heute, er haßte sie fast, diese Toska, diesen erbarmungslosen Qualgeist, der ihm keinen Moment der Ruhe gönnte. Sie war ja schrecklich geistreich, das war nicht zu bestreiten, aber was fragte er, der biedere Gutsherr danach, was ging ihn Wagner an und seine reitenden Walküren, was kümmerte ihn Mineralogie und noch dazu vom Damenmunde vorgetragen.

Nie, nie hatte Lilli von dergleichen zu ihm gesprochen, sie war eigentlich ein Nichts, ein ganz unbedeutendes Geschöpf gegen diese geistprudelnde Minerva und doch trat ihr Bild gerade jetzt so süß und bestrickend vor seine Seele und eine unwiderstehliche Sehnsucht erfaßte ihn hier im Waldesdunkel, in Toskas Nähe, nach seiner kleinen unbedeutenden Frau, nach ihrer herzerfrischenden Natürlichkeit, ihrem kindlichen Geplauder, ihrem fröhlichen Lachen.

Er sah sie in ihrem weißen Brautkleide schluchzend auf dem kleinen Sopha liegen, wie hatte ihn nur der Zorn packen können, bei

ihren unüberlegten Worten, die sie da in der Aufregung des Trennungschmerzes hervorgerastet. Er war ein Thor gewesen, ein Narr, blindlings davon zu stürmen in die weite Welt hinaus und es geschah ihm ganz Recht, daß er nun neben dieser entsetzlichen Toska einher schreiten und seinen Geist auf alle Weise anstrengen mußte, ihrem Redeschwall zu folgen; statt daß er jetzt zu dieser Nachmittagsstunde behaglich zu Haus unter der großen Linde saß und Lillis kleine Hände ihm den Kaffee kredenzten. Plaudern würden sie ja auch dabei, aber nicht mit Anstrengung aller ihrer Geisteskräfte, vielleicht würden sie von dem Stand der Felder reden, oder von den beiden Pönnys, die er Lilli hatte schenken wollen, oder von der schönen Milchkuh, die zum Michaelismarkt verkauft werden sollte. Immer wonniger und bestrickender trat das traute heimathliche Bild vor seine Seele: Die dampfende Kaffeemaschine auf dem weißgedeckten Tisch unter der Linde und davor Lilli im Hauskleide mit dem weißen gestickten Lackschürzchen, worin sie so wunderniedlich aussah. Ein tiefer, sehnsuchtsvoller Seufzer entrang sich seinen Lippen.

Die blonde Toska sah ihn verwundert an. Wellbachs Blicke aber streiften sie unsäglich finster, der Entschluß stand fest in ihm, sich um jeden Preis von dieser Gefährtin, die die rächende Nemesis an seine Seite gebannt zu haben schien, loszureißen.

„Warum seufzen Sie?“ fragte jetzt Toskas Stimme etwas scharf.

„Warum ich seufze? Weil ich Heimweh habe“, erwiderte er fast rauh.

„Heimweh?“ hauchte Toska.

„Ja, Heimweh, richtiges Heimweh, und wenn mich das erfaßt, dann muß ich unverzüglich nach Haus, dann halte ich es keinen Tag mehr in der Fremde aus, dann habe ich gar keinen andern Gedanken mehr, dann muß ich fort, fort!“

„Mein Gott wie seltsam!“ warf Toska schüchtern ein.

„Meinetwegen nennen Sie es seltsam, das ist mir ganz gleich, ich muß aber fort. Sie müssen meine Zerstreutheit doch selbst bemerkt haben!“ fuhr Fritz resolut fort.

„Ja, es schien mir allerdings, als interessire Sie meine Schilderung von Bayreuth nicht allzusehr.“

„Sehen Sie, das war schon das Heimweh, in dieser Stimmung taugte ich eben nicht in die Gesellschaft solcher — geistreichen Damen, ich verstehe sie nicht zu würdigen, ich komme mir wie ein Barbar, wie ein Indianer vor.“

„Ja, dachte Toska, ja, er hatte Recht, er war ein Barbar, ihre ganze Liebenswürdigkeit, die Fülle ihres Geistes hatte sie an ihn verschwendet, seinetwegen hatte sie die Eroberung des jungen Privatdozenten, mit dem sie die Reise hierher gemacht, gänzlich aufgegeben, hatte doch Wellbach ältere Rechte auf ihr Herz und war obendrein eine so gute Parthie — und nun — dieser Lohn für alle ihre Anstrengungen! Es war empörend, abscheulich — Toska hätte

ihre Demonstration am Sonntag abgehalten und die klerikale Gegenkundgebung wird dafür am 7. September stattfinden und zwar unter denselben Bedingungen, als die liberale; recht so, suum cuique!

Italien.

* In Italien hat man gegenwärtig mit einem neuen und einem alten Uebel zu kämpfen. Das letztere wird durch das Brigantenunwesen repräsentirt, welches in Mittel-Italien und speziell gerade in der Umgegend von Rom üppiger als je blüht und dessen Ausrottung der italienischen Regierung größere Schwierigkeiten bereitet, denn zuvor. Das neue Uebel aber ist die Cholera, welche nunmehr die ganze apenninische Halbinsel überzieht und nun fast in allen größeren Städten Italiens aufgetreten ist, merkwürdiger Weise gerade mit Ausnahme Rom, obwohl hier alle Bedingungen für eine Entwicklung der Epidemie vorhanden sind. Die Regierung des Königs Humbert thut alles Mögliche, um der Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun, leider scheitern aber fast alle ihre Maßregeln an der Beschränktheit und dem Aberglauben der unteren italienischen Volksschichten.

Rußland.

* Rußland schenkt den ostasiatischen Verwicklungen eine ganz besondere Aufmerksamkeit, aus dem einfachen Grunde, weil das Czarenreich auf eine bedeutende Längenausdehnung China's Grenz Nachbar ist. Wie man der „Pol. Korresp.“ aus St. Petersburg meldet, sind an der russischen Grenze Unruhen ausgebrochen, in Folge dessen eine Verstärkung der russischen Garnisonen im Amurgebiet bevorsteht.

Rumänien.

* König Karl von Rumänien hat am verfloffenen Samstag dem serbischen Königs-paare den angekündigten Besuch abgestattet, von welchem er aber bereits am Montag nach Bukarest zurückgekehrt sein dürfte.

Türkei.

* Die Pforte hat wieder einmal mit verschiedenen Aufständen zu thun. Der Beduinen-Aufstand in Arabien dauert noch fort und nun haben sich auch die Kurdenstämme in Türkisch-Armenien erhoben und weigern sich, Steuern zu entrichten und Militärdienste zu verrichten. Armenien ist ein sehr kritischer Punkt der Pfortenherrschaft.

Amerika.

* In dem unglücklichen Peru ist wiederum der Bürgerkrieg ausgebrochen. General Caceres, einer der Präbenden auf dem Präsidentenstuhl, überfiel die Hauptstadt Lima in voriger Woche, wurde aber von den Truppen des

Präsidenten Iglesias unter blutigen Kämpfen wieder hinausgeschlagen. Trozdem steht ein neuer Angriff Caceres auf Lima bevor und soll derselbe noch 1300 Mann disciplinirter Truppen zu seiner Verfügung haben.

Landwirthschaftliches.

Die Einführung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens, die, wie anderwärts, so auch im Durlacher Bezirk, von dem landwirthschaftlichen Verein seit geraumer Zeit mit allem Eifer angestrebt wird, scheint nun von einem Theil unserer Landwirthe doch endlich einmal als das wirksamste Mittel der Selbsthilfe erkannt worden zu sein; wenigstens können wir aus Königsbach melden, daß sich dort unter der Leitung des Landwirthschafts-Inspektors Schmid kürzlich ein landwirthschaftlicher Konsumverein gebildet hat. Derselbe wird sich an den Landesverband anschließen und mit dessen Hilfe den gemeinsamen Bezug aller zum landwirthschaftlichen Betrieb notwendigen Bedürfnisse, wie auch, soweit thunlich, den gemeinsamen Verkauf der landwirthschaftlichen Produkte in die Hand nehmen, wodurch alles für den landwirthschaftlichen Betrieb Nothwendige (Sämereien, Kraftfutter, Hilfsdünger, Saatgetreide, Steinkohlen, Geräthe u. c.) wesentlich billiger und in besserer Qualität eingekauft zu werden vermag, manche landwirthschaftlichen Produkte aber auch vortheilhafter abgesetzt werden können und so der Zwischenhandel, wie zu hoffen steht, nach und nach beseitigt werden wird. Wie wir gehört haben, wird die erste gemeinsame Wirksamkeit des Vereins darin bestehen, daß die bis jetzt beigetretenen Mitglieder ihren diesjährigen Bedarf an Saatkorn und Mostobst — welcher letzterer leider nicht durch eigenen Erwerb gedeckt zu werden vermag — durch den Verein mit Zuhilfenahme des Landesverbands von auswärtig beziehen lassen werden.

Die Vereinsverwaltung kam durch die Gleichheit bei der Gründung vorgenommene geheime Wahl in folgende Hände:

a. Vorstand: Wilhelm Bräuer, Landwirth, als geschäftsleitender Vorsteher; Friedrich Knodel, Landwirth, als Rechner; Johann Christmann, Landwirth, und Adolf Wenz, Müller, als Vorstandsmitglieder.

b. Verwaltungsrath: Johann Scherle, Bürgermeister; Adam Gerhardt, Gemeinderath; Heinrich Schwegler, Gemeinderath; Jakob Schäfer, Landwirth; Karl Schickel, Landwirth.

Es ist zu wünschen und steht auch in Aussicht, daß diejenigen Landwirthe Königsbachs,

welche, der kurz anberaumten Zeit wegen, bei der Gründung nicht anwesend sein konnten, wie diejenigen, welche sich die Sache noch etwas zu überlegen gedachten, sich baldigst dem Verein anschließen werden. Je mehr Zusammenhalt unter thunlichst allen Landwirthen gewonnen wird, desto kräftiger wird die junge landwirthschaftliche Interessenvertretung sich entwickeln, desto leichter kann auch der Kampf aufgenommen werden gegen diejenigen, welche solche Vereine zu fürchten haben und mitunter versuchen, ihnen offen, oder im Geheimen, ein Bein zu stellen. Die Landwirthe Königsbachs haben durch dieses ihr Zusammengehen wieder einmal gezeigt, daß sie mit hellem Blick zu erkennen wissen, was heutzutage Noth thut, daß es ihnen aber auch nicht an der Energie fehlt, das einmal als gut Befundene mit fester Hand zu ergreifen und durchzuführen.

So sind dort schon früher Einrichtungen genossenschaftlicher Art entstanden, welche sich vollaus bewährt, vielem Glend vorgebeugt und schon gar manchen Vortheil gebracht haben. Wir erinnern hier an die zwei unter trefflicher Leitung wirkenden dortigen Geldinstitute, die Sparkasse und die ländliche Kredit- oder Darlehenskasse.

Königsbach ist nebstdem aber auch die einzige Gemeinde im Bezirk, auf deren Gemerkung die Feldbereinigung vollständig durchgeführt ist. Wer jezt die in allen Zellen so regelmäßig durchgeführten, schnurgeraden Feldwege, auf welche meist von beiden Seiten die Grundstücke aufstoßen, betrachtet und in die Zweckmäßigkeit der jetzigen Feldereinteilung mit den früheren Zuständen vergleicht, der muß bekennen: „Wahrlich hier ist ein bedeutendes Werk geschaffen worden, durch welches vor Allem ein freier Betrieb der Landwirthschaft ermöglicht ist und welches somit der gegenwärtigen Generation, wie der zukünftigen, von unberechenbarem Nutzen sein wird.“

Möchten sich die Güterbesitzer Königsbachs jezt auch allseitig entschließen können, diese regelmäßigen Feldwege nach einem einheitlichen Plan mit Obstbäumen zu bepflanzen. Das wäre eine segensreiche und in ihrer Wirkung auf den landwirthschaftlichen Wohlstand großartige That, auf welche jeder Königsbacher stolz sein könnte. Vielleicht ist es dem nun erstandenen Konsumverein in Königsbach vorbehalten, mit der Zeit die Sache in die Hand zu nehmen, denn auch er hat sich nach dem Muster seiner Vorgänger im Lande vorgenommen, stets mit dem Wahlpruch zu arbeiten: „Einer für Alle und Alle für Einen!“

weinen mögen, — o, diese Männer von heutzutage, da ist keiner, der einen hohen, edlen Frauengeist noch zu würdigen versteht und doch sagt Goethe:

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.“

Ach, wo war der Mann, der da noch bei edlen Frauen anfragt!

Ein unsäglich verächtlicher Blick Toska's streifte Wellbach und rief beinahe zornig:

„So gehn Sie doch, was verweilen Sie noch in der Fremde?“

„Ich empfehle mich denn, Fräulein Toska —“ stammelte Wellbach etwas verblüfft über den furchtbaren Gorgonenblick der gekränkten Schönen und verließ die junge Dame.

„Mama, Papa, haltet ihn um Gotteswillen nicht auf,“ rief Toska jezt boshaft ihren näherkommenden Eltern zu, „er muß fort, fort, fort!“

„Mein Gott, Kind, meine Toska, was ist geschehen?“ fragte die erschrockene Mama, mit fast irren Blicken dem Daboneilenden nachstarrend.

„Du hast ihm doch hoffentlich keinen Korb gegeben?“ forschte der Herr Rath Börner mit strenger Miene.

„Er vermochte meinem Geistesfluge nicht zu folgen,“ war Toska's hochmüthige Antwort, „verlieren wir kein Wort weiter über diesen Nicht!“

Sie verlor aber doch noch manches Wort über ihn, wenn auch nur um die etwas konfusen Eltern zu überzeugen und ihnen klar

zu machen, daß dieser Mann nicht werth sei, ihrer stolzen klugen Toska die Schuhriemen aufzulösen, was dieselben denn auch schließlich einsahen und ihr Augenmerk auf ein neues Opfer ihrer geistvollen, heirathslustigen Tochter zu richten begannen und zwar war dies der unglückliche Privatdozent, den sie alle drei in rührender Einigkeit dazu auserwählten.

Wellbach athmete auf, wie ein von drückenden Fesseln Befreiter, als er jezt gänzlich aus dem Bereich der gefährlichen Toska war.

Er beschloß unverzüglich seine Sachen zu packen und womöglich noch mit dem Abendzug nach G. zu fahren, zu seiner kleinen Frau, die ihm sein ungestümes Daboneilen verzeihen würde, wenn er recht demüthig bat.

Seine Sehnsucht nach Lilli, wie er so einsam durch den Wald schritt, wurde von Minute zu Minute heißer, leidenschaftlicher, er begriff sich selbst nicht, wie er die Trennung hatte ertragen können; gestern um diese Zeit hatte er noch neben ihr gefessen an der hochzeitlichen Tafel, und heute, jezt lagen Thal und Hügel zwischen ihnen.

Da — was war das? Eine schüchterne, weiche Stimme rief seinen Namen: „O Friß, lieber Friß!“

Lauschend blieb er stehen. Grauen und Entsetzen erfaßte ihn, diese Stimme, Lilli's Stimme hier in der Waldeinsamkeit, das konnte keine Wirklichkeit, das muß nur eine Ahnung sein, sie war krank, lag vielleicht in

den letzten Zügen — Gott im Himmel, die Strafe wäre zu hart, zu entsetzlich!“

„Friß, ach Friß,“ erklang es nochmals.

Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn, unwillkürlich folgten seine Blicke dem Schall der Worte, da saß sie wirklich und leibhaftig dort drüben unter einer Eiche, blaß und mit verweinten Augen, die Arme flehend nach ihm ausgestreckt.

(Schluß folgt.)

Verchiedenes.

— Ein Buchbinder in Leipzig wollte einmal in Romantik machen und ein an seinem im Abputz begriffenen Hause angebrachtes Gerüst dazu benützen, in seine Wohnung durch das Fenster einzusteigen, obgleich er den Hausschlüssel bei sich hatte. Er kletterte richtig bis in das zweite Stockwerk hinauf, wurde aber dort durch den Zuruf eines Schußmannes aufgehalten, welcher ihm schon längere Zeit ruhig zugesehen und keine Ahnung hatte, daß sich der unternehmende Buchbinder nur einen Spaß mache. Kurzum, der Mann mußte herunter vom Gerüste und mit nach dem Raschmarkt, wobei er immer das unangenehme Gefühl genoß, für einen Einbrecher angesehen zu werden, bis nach polizeilich angestellten Erörterungen sich die Wahrheit seiner Angaben der Behörde gegenüber herausstellte. Ja, der gerade Weg ist immer der beste!

Nr. 7798. Ladung.

1. Ludwig Gai, Goldarbeiter, geboren am 27. Dezember 1856, von Auerbach,
2. Karl Heinrich Gisin, Tagelöhner, geboren am 4. April 1858, von Grödingen,
3. Josef Spitz, Landwirth, geboren am 22. Dezember 1858, von Jöblingen,
4. Johann Friedrich Bacher, Landwirth, geboren am 12. Dezember 1858, von Weingarten und
5. Karl Friedrich Steinmeyer, Sattler, geboren am 13. Januar 1853, von Durlach,

sämmtliche in dem jeweils bezeichneten Heimathorte zuletzt wohnhaft, werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten, bezw. als Wehrmänner, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen §. 360 Ziff. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf

Montag den 6. Oktober,

Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht zu Durlach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando Karlsruhe unter dem 10. d. M. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Durlach, 22. August 1884.

Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber.
J. B.:
Rechtspr. Wagner.

Nr. 7881. Die Wittve des Schuhmachers August Heinrich Rothweiler, Ernestine geb. Ludwig von Berghausen, hat um Einsetzung in Besiße und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemanns gebeten. Etwaige Einsprachen hiegegen sind innerhalb vier Wochen

anher geltend zu machen, andernfalls dem Gesuche entsprochen werden würde.

Durlach, 1. Sept. 1884.

Großh. Amtsgericht Durlach.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber.
J. B.:
Kiefer.

Weingarten.

Liegenschafts-Zwangs-Verpachtung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Sattler Heinrich Trautwein in Weingarten zum Almendgenuß zustehenden Liegenschaften der Gemarkung Weingarten:

1. 88 Ruthen Acker im Saam, neben Bernhard Schaufelberger und Jakob Koch,
2. 88 Ruthen Acker im Ochsensteig, neben Franz Keller Wittve und Franz Hill,
3. 176 Ruthen Wiesen im Saam, neben Johann Jakob Marquard Wittve und Franz Hill,

im Rathhause zu Weingarten am

Donnerstag, 18. September,

Vormittags 8 Uhr,

mittelft öffentlicher Versteigerung verpachtet.

Durlach, 28. Aug. 1884.

Der Vollstreckungsbeamte:

Ackermann.

Ziehung 1. Klasse am 16. September dieses Jahres
Erste Lotterie der Kreishauptstadt Baden
Hauptgewinne i. W. v. 50,000, 20,000, 15,000 Mark
10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Loose I. Klasse (sowie Original-Voll-Loose giltig für alle Klassen) à 2 Mk. 10 Pf. à 6 Mk. 30 Pf. sind durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen sowie durch mich zu beziehen. A. Molling, Baden-Baden.

Wohnungsveränderung.

[Durlach.] Ich wohne jetzt im untern Stock des ehemaligen Pädagogiums-Gebäudes.

Durlach den 2. September 1884.

Ackermann, Gerichtsnotar.

50,000 Mark,

Hauptgewinn der Baden-Badener Lotterie,

Einzel-Loose à Mt. 2.10. incl. Reichsstempelsteuer,
Voll-Loose à Mt. 6.30. " " " " " "

sind zu haben bei

Hermann Dersch Wittwe,
vis-à-vis der Kaserne.

Karlsruhe.

Estelmann's Weinstube

Gde der Kirch- und Kaiserstraße 231
(unweit des Mühlburgerthor-Bahnhofes).

Den geehrten Besuchern Karlsruhe's empfehle meine neu eröffnete Wein- & Speisewirtschaft, bürgerlicher und feiner Mittagstisch zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Jean Estelmann.

Stallung im Hause.

Durlach.

Fahrniß-Versteigerung.

Montag, 8. September, d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

werden in der Herrenstraße 25 gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

- 1 Kanapee, 1 Kasten, 1 Kommod,
- 1 Bettlade, 1 Schreibpult, Tische,
- Stühle, 1 Uhr, Portraits, Porzellan
- und Küchengeräth, 1 Oualofen,
- ca. 1 Kasten gespaltenes Holz,
- Bau- und Rugholz, 1 Oualfaß
- von 500 Liter, Faßlager, 1 Wein-
- lutte, 3 Herbstüber, Kübel,
- 1 Wagenwinde, 1 Wägelchen,
- 1 Schubkarren, Feld- und Hand-
- geschirre und sonst noch verschiedene
- Gegenstände.

Weinberg-Verkauf.

[Durlach.] Karl H. Schmidt Söhne lassen

Freitag den 5. September,
Abends 6 Uhr,

81 Ruthen 72 Fuß neuen Maßes Weinberg sammt gesunden Trauben und einen Baum Birnen am Plage selbst öffentlich versteigern. Zusammenkunft am Hause des Zimmermeisters Semmler.

Ein braves Mädchen, das putzen, waschen und etwas kochen kann, wird auf Michaeli in Dienst gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Weinberg-Verkauf,

35 alte Ruthen sammt Trauben am Fuße des Thurmbergs, hat zu verkaufen

Karl Fleischmann.

Wohnung zu vermieten:

Eine kleine Wohnung für eine einzelne Person ist auf 23. Oktober oder sogleich zu vermieten

Herrenstraße 28.

Ebenfalls ist ein gut erhaltener eiserner Herd zu verkaufen.

Hauptstraße 50 ist ein Laden mit Wohnung sofort zu vermieten.

Der Ausverkauf daselbst von Möbeln dauert noch fort.

Zimmer, ein kleines, freundlich möblirtes, ist sofort oder später zu vermieten

Hauptstraße 56.

Speicher, ein schöner, großer, zum Aufbewahren von Getreide, Heu, Stroh u. z. zu vermieten

Hotel Karlsburg.

Im Ausverkauf

empfehle ich noch Wolle, Strid- und Webbaumwolle nebst andern Kurzwaren.

Karl Fleischmann.

Freiwillige Feuerwehr.

[Durlach.] Das freiwillige Feuerwehrcorps wird hierdurch zur Begehung des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden auf

Dienstag den 9. d. M. zum Kirchgang eingeladen. Versammlung am Feuerhause Vormittags präzis 10 Uhr.

Durlach, 3. Sept. 1884.

Das Kommando:
H. Friderich.

Militär-Verein Durlach.

Nächsten
Samstag, den 6. d. Mts.,
Abends 9 Uhr.

Monatsversammlung.

Bis dahin sind alle aus der Vereins-Bibliothek entliehenen Bücher zurückzugeben.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Ein braves fleißiges Mädchen findet auf Michaeli Stelle. Zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Ein Mädchen, welches kochen, waschen und putzen kann, findet auf kommendes Ziel eine Stelle; wo sagt die Expedition d. Bl.

Süßer Most,

per Viertelliter 6 Pf., wird verzapft in der Sonne.

Gebrochenes Obst
(Apfel & Birnen) wird abgegeben im

Gasthaus zum Weinberg.

Süßer Most
wird verzapft im Weinberg.

Todes-Anzeige.

[Grödingen.] Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß der Allmächtige unsern lieben Sohn und unvergeßlichen Bruder und Schwager

Ludwig Schmitt,
Bierbrauer,

durch einen Herzschlag plötzlich zu sich gerufen hat.

Um stille Theilnahme bittet
Familie Schmitt.

Grödingen, 2. Sept. 1884.

Die Beerdigung findet Donnerstags 4. Sept. Abends 4 Uhr statt.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 4. Septbr. 87. Ab. Bozzini einstud. Jugendliebe, Lustspiel in 1 Akt von Adolf Wilbrandt. Neu einstud. Dir wie mir. Schwant in 1 Akt, frei gearbeitet von Roger. Neu einstud. Frauen weinen, Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld. Herr Radelburg vom Hoftheater in Petersburg als Gast. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 5. Septbr. 88. Ab. Bozzini Der stiegende Holländer, Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Herr Plank vom Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim als Debut. Anfang 7 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach.